

Werner Wüthrich, Autor mit Blick hinter trügerische Fassaden



Schriftsteller und Brecht-Forscher Werner Wüthrich in München. © Brigitte Bruns, München

Nicht über einen Leisten schlagen lassen sich die literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten dieses Autors.

Werner Wüthrich ist Dramatiker, Drehbuchautor, Novellist, Essayist, Biograf und ein Brecht-Forscher von hohem Rang – aber vor allem ein stets genau beobachtender Zeitchronist, der die Stoffe seines breit gefächerten Themenspektrums nicht nur tief durchdringt, sondern mit hoher stilistischer Souveränität in Literatur zu fassen versteht.

Bei aller Unterschiedlichkeit seiner Themen schält sich ein Kernanliegen aller Arbeiten heraus: der genaue Blick hinter die trügerischen Fassaden unserer Konsensgesellschaft. Nicht umsonst nennt er eines seiner Filmprojekte „Trompe l’Œil“. Der Titel dieses Drehbuches ist programmatisch für sein gesamtes Werk.

Der offene, neugierige und kritische Blick hinter die wohlfeilen Fassaden zeichnet auch seine jüngsten literarischen Arbeiten und seine literaturgeschichtlichen und theaterwissenschaftlichen Studien zu Leben und Werk Bertolt Brechts aus.

In den beiden Prosabänden „Die sie Bauern nannten“ und „Frauen Land Frauen“ setzt sich Werner Wüthrich, anhand authentischer Lebensberichte, mit dem harten Überlebenskampf des Bauernstandes und dem Verschwinden bäuerlicher Kultur im Zuge eines schonungslosen Verdrängungswettbewerbs einer global operierenden Nahrungsmittelindustrie auseinander. Die einfühlsamen Portraits der um ihre Existenz ringenden Bauern und Bäuerinnen entlarven die Postkartenidylle der heilen „Heidi-Welt“ mit ihren satten, grünen Matten, den „glücklichen Kühen“, dem „knorzigen Alm-Öhi“ bis hin zum heute noch gepflegten „Rütli“-Mythos vom „freien Mann auf freiem Grund“ als pure Camouflage, die sich schon längst von der harten, ja, brutalen Alltagswirklichkeit abgekoppelt hat und diese kaum noch zu kaschieren vermag.

Werner Wüthrich zählt heute zu den international renommiertesten Exilliteratur- und Brecht-Forschern. Dies nicht zuletzt aufgrund seiner sensationellen Entdeckung von unzähligen bis dato unbekanntem Manuskripten, autobiografischen und biografischen Zeugnissen von und zu Bertolt Brecht, die er in den ersten Jahren des neuen Millenniums in Schweizer Privatarchive aufgestöbert hat.

Im Spiegel neuer und frappierender Erkenntnisse zur „Causa Brecht“ erweist sich das von der DDR-Literaturwissenschaft und den Brecht-Erben in Erz gegossene Standbild Brechts als äußerst brüchig, wenn nicht gar als ein Hohlglas. Hinter der Fassade dieses politisch instrumentalisierten und über Jahrzehnte hinweg sakrosankten Brecht-Bildes zeichnet Werner Wüthrich nun die Konturen eines anderen auf: Das Bild stets neugierigen und revolutionären Theatermachers, der seine Theaterarbeit nie als fixiertes und festgezurrt System verstand, sondern als offenes Theaterlabor. Wüthrichs Forschung gilt heute zu Recht als ein Meilenstein auf dem Weg zu einem ent-ideologisierten Brecht-Bild, um das sich der in Bern lebende Theaterautor und Schriftsteller im Verbund mit einer Vielzahl jüngerer Brechtforscher seit Jahren bemüht.

Eberhard Elmar Zick, Kiel